

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1745

VD18 13432370

29.) Die Windlage oder Windstille.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-202805

zen, die kaum eine halbe viertheil Stunde
währen, diesem Kinde solche Angst machen,
was werden die Höllen-Schmerzen thun, die
in Ewigkeit währen? Wie aber die Kinder, in
dem sie dem lieberlichen Spiel nachhängen, der
Kälte nicht gewahr werden, und der darauf
folgenden Schmerzen sich nicht erinnern, so
gehts uns Alten auch; wir folgen der Narr-
heit der Welt, und lassen uns durch ihre schänd-
de Lust bethören, darüber oft der zeitlichen und
ewigen Straffen, die auf Sünde erfolgen, ver-
gessen wird. Ach mein Gott, führe mich in
die Hölle, weil ich lebe, damit ich vor der
Höllen gesichert sey, wann ich sterbe!

O du süßer Jesu Christ,
Der du Mensch gebohren bist,
Behüt uns für der Hölle!

29.) Die Windlage oder Windstille.

Es trug sich zu, (a) daß etliche Wochen an ein-
ander der Wind fast gar nicht wehete; Wel-
ches zwar an denen Dertern, wo die Wasser-
Mühlen sind, nicht geachtet wird: Allein, wo
man, wie jener im Scherz redet, vom Winde
leben muß, er meynete, wo man nur lauter
Wind-Mühlen hat, und ohne Wind kein Meel
zum Backen, oder Malz zum Brauen haben kan,
da verursachet es nicht geringe Noth und Be-
schwer, massen denn auch vor dißmahl viele
Leute in etlichen Tagen kein Brod im Hause
gehabt, ob es ihnen wohl am Korn nicht feh-
lete.

lete. Als nun hievon geredet ward, sagte Gott:
 hold: Wenn wir meynen, wir haben alles von
 Gott erbitten, was wir bedürfen, so solt es
 uns wohl gehen, wie ein grosser Lehrer, (b) von
 einem Bauren dichtet, der immer das Wetter
 Gottes meisterte, und als ihm solches zu ver-
 walten in die Hände gegeben ward, und er bald
 regnen, bald die Sonne scheinen ließ, daß es
 ein Wetter war, wie man es wünschen möch-
 te, befand er doch im Ausgang, daß die Korn-
 Aehren taub und leer waren, und er des Wins
 des vergessen hatte: Der Wind hat seinen gros-
 sen Nutzen, er reiniget die Luft, führet die
 Schiffe, treibet die Mühlen, versamlet und
 zerstäubet die Wolken, machet Felder und
 Wälder fruchtbar, und dennoch wirds von
 wenigen erkannt, und werden die Wohlthaten
 des Windes in den Wind geschlagen, darum
 denn auch der Wind oftmahls zürnet, und ent-
 weder gar still ist, oder also fauset und brauset,
 daß wirs mit Schrecken und Schaden innen
 werden, damit wir doch lernen mögen, auch
 seinethalben Gottes Güte und Ernst erken-
 nen. Gehet aber hierbey, wie Gott mitten
 im Ueberfluß uns Mangel kan zuschicken, und
 wie wir so gar nimmer sein entrathen können:
 Es gehöret viel dazu, eh man einen Bissen
 Brod in den Mund stecken kan, und wenn es
 so weit kommen ist, so kan er dennoch, ohne
 Gottes Seegen, uns nicht gedenken: Es ist